

Internationales Symposium für Informationswissenschaft 2011 – nichts für Bibliothekare?

Nadja Böller

■ InetBib-Tagung, Deutscher Bibliothekartag, IFLA-Kongress, Lernende Bibliothek, DGI-Konferenz, Informare!, Oberhofer Kolloquium, IuK-Tagung, Leipziger Kongress etc. Bibliotheksfachleute haben heutzutage zahlreiche Möglichkeiten, bei nationalen und internationalen Konferenzen und Tagungen ihr Fachwissen auf den neuesten Stand zu bringen und neuen Input für die berufliche Tätigkeit zu gewinnen. Es ist keine leichte Wahl, welche Tagung man besuchen soll. Nicht zuletzt fällt die Wahl aber auch unter dem Aspekt, dass man Fachkolleginnen und -kollegen treffen und sich mit ihnen austauschen will. Am zweijährlich stattfindenden internationalen Symposium für Informationswissenschaft (ISI) trifft man allerdings erstaunlich wenig Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Geht man also nicht hin, weil man seinesgleichen nicht trifft?

Zu wenig Bibliothekarisches?!

Werfen wir zuerst einen Blick auf die Themenvielfalt: Hinter dem doch sehr offen formulierten Motto „Information und Wissen: global, sozial und frei“ verbergen sich Beiträge zum Informationssuchverhalten, facetten-basierte Suche, Informationskompetenz, Open Access und vieles mehr. Also durchaus Themen, die auch bibliothekspraktische Relevanz haben. Getragen wird das Symposium vom Hochschulverband für Informationswissenschaft und sie wird jedes Mal von einer anderen europäischen Hochschule mit informationswissenschaftlichem Ausbildungsgang ausgerichtet. Viele der heutigen informationswissenschaftlichen Hochschulstudiengänge im Bologna-System haben sich in den letzten Jahren aber immer mehr vom bibliothekarischen Handwerk bzw. bibliothekswissenschaftlichen Themen entfernt. Die diesjährige austragende Universität Hildesheim beispielsweise hat mit dem Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie einen sprachwissenschaftlichen Fokus. Da erstaunt es nicht wenig, dass sich unter den Namen der Vortragenden kaum Fachleute aus dem Biblio-



Abbildung 1 und 2: QR-Tags als Visitenkarte und als Programminfo

theksbereich sondern eher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befinden. Die Themen werden daher also von einem stark (informations-)wissenschaftlichen Blickwinkel betrachtet und lassen die Anwendung auf die bibliothekarische Praxis eher außen vor. Beispielsweise bleiben die Beiträge in der Session „Information Retrieval“ auf einer sehr wissenschaftstheoretischen Ebene oder in der Session „User Behavior & Usage“ findet sich kein einziger Beitrag zum Nutzungsverhalten in bibliothekarischen Informationsressourcen. Genau diese Aspekte wären aber unter wissenschaftlicher Sichtweise auch für Bibliotheksfachleute spannend.

Warum das ISI (trotzdem) eine Reise wert ist

Neben der Tatsache, dass die vielen Beiträge für Bibliotheksfachleute auf einer abstrakt-theoretischen Ebene bleiben, sorgt das Rahmenprogramm des ISI für mehr Praxisbezug und Abwechslung. Erstmals wurden dieses Jahr sogenannte Praxis Tracks unter dem Motto „Wissenschaft trifft Pra-

xis“ durchgeführt. Hier hatten namhafte Firmen (zum Beispiel Eurospider, Wolters Kluwer, Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft) die Möglichkeit, sich als Arbeitgeber für informationswissenschaftliche Absolventen zu präsentieren und es gab nach der Präsentation die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre mit den Referenten auszutauschen, Fragen zu stellen und Kontakte zu knüpfen. Diese Gelegenheit wurde regen genutzt und für Studierende ergab sich dadurch ein spannender Einblick in mögliche Arbeitsfelder. Gerade hier hätte eine Bibliothek eine wunderbare Möglichkeit gehabt, sich als Arbeitgeber zu präsentieren und die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis aufzuzeigen. Dieses Jahr hat dies leider (noch) gefehlt.

Das ISI rückt im Gegensatz zu anderen Tagungen die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler stark ins Zentrum. Im studentischen und Doktorandenprogramm werden – als eine Plattform für Austausch und Input – Beiträge von Studierenden bzw. Doktorierenden aufgenommen. Der bei jedem Symposium verliehene Gerhard-Lustig-Preis zeichnet zudem die



Abbildung 3: Reger Austausch im Praxis Track



Abbildung 4: Informationswissenschaftler/innen unter sich

beste Abschlussarbeit aus. Hier besteht also auch für Studierende und Promovierende mit bibliothekswissenschaftlichen Themen die Möglichkeit, Beiträge zu liefern und so die Themenausrichtung des Symposiums zu prägen.

Fehlt nicht zuletzt noch das für jede Konferenz und Tagung wichtige Social Programm. Spannende Reden, gutes Essen und eine angenehme, lockere Atmosphäre in einer schönen Umgebung – all das bot bis jetzt jedes Symposium und ermöglichte damit – neben den üblichen Pausengesprächen – immer genügend Raum für den vertieften Austausch. Die Tatsache, dass man als Bibliotheksperson am ISI kaum Seinsgleichen antrifft, macht es daher umso spannender, neue Leute kennenzulernen und sich über die Themenvielfalt der Informationswissenschaft an der Schnittstelle zur bibliothekarischen Praxis auszutauschen.

Wir brauchen die Informationswissenschaft und sie braucht uns!

Die Wahl über den Besuch der richtigen Tagung entscheidet sich also nicht alleine über das Themenprogramm oder ob man möglichst viele Leute treffen will, die man schon lange kennt. Ein Blick hinaus über die schon längst bekannten und immer wieder besuchten Tagungen lohnt sich. Wir lernen neue Themenaspekte kennen und erfahren dadurch auch, was in anderen verwandten Gebieten aktuell diskutiert wird. Und vor allem haben wir die Möglichkeit des Austausches. Das internationale Symposium für Informationswissenschaft bietet dafür genügend Raum, ob man jetzt als Teilnehmerin oder Teilnehmer dabei ist oder selbst einen Beitrag leistet. Außerdem können wir die theoretische Ebene des Symposiums durchbrechen, indem wir zum Beispiel nach

der praktischen Relevanz eines Beitrags fragen oder aber unseren eigenen Input aus bibliothekarischer Sichtweise geben. Daraus ergeben sich sowohl für die praktische Ebene neue Erkenntnisse. Nicht zuletzt sehen wir dadurch die Informationswissenschaft als pragmatische Disziplin, die für die Praxis Modelle entwickeln aber auch von der Praxis lernen kann.

Das nächste Symposium findet im März 2013 an der Fachhochschule Potsdam <http://iw.fh-potsdam.de> statt. Diese praxisorientierte Ausbildungsinstitution bietet unter anderem einen Bachelorstudiengang in Bibliotheksmanagement an und hat einige Forschungsprojekte im bibliothekarischen Bereich. Auf das Motto 2013 dürfen wir also gespannt sein. Und ein Grund mehr, am ISI 2013 dabei zu sein!

Hochschulverband Informationswissenschaft

Der 1990 gegründete Hochschulverband ist die wissenschaftliche Vereinigung der auf den Gebieten informationswissenschaftlicher Forschung, Lehre und Praxis Tätigen. Mit der Gründung des HI wird auch in institutioneller Hinsicht der Tatsache Rechnung getragen, dass die Informatisierung unserer Gesellschaft nicht nur einen technischen Aspekt hat, sondern insgesamt eine gesellschaftliche Herausforderung darstellt.

Die Informationswissenschaft berücksichtigt deshalb alle Aspekte des Informationsgeschehens, z.B. kognitive, ökonomische, soziale und politische. Dabei wird kein Gegensatz zur Informatik aufgebaut. Auch die Informationswissenschaft arbeitet experimentell an neuen Verfahren automatisierter Informationssysteme.

Der Fokus ist jedoch auf die Anwendung von Information und deren Wirkung in privaten und professionellen Bereichen, und damit auf den exponentiell wachsenden Informationsmarkt insgesamt gerichtet. Das vom HI getragene Internationale Symposium für Informationswissenschaft (ISI) findet zweijährlich statt und wird jeweils von einer informationswissenschaftlichen Ausbildungsinstitution im europäischen Raum ausgerichtet.

Quelle: <http://www.informationswissenschaft.org>

■ AUTORIN

NADJA BÖLLER

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft und Bibliothekarin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur. Sie ist die schweizerische studentische Vertretung im Hochschulverband Informationswissenschaft. Nadja.Boeller@htwchur.ch

